

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pf
pro Quartal.

Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureau
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

N^o 97.

Berlin, den 22. August 1885.

30. Jahrg.

Am tliches.

Berlin, den 18. August 1885.

Gemäß § 7 der Regierungs-Verordnung vom 20. September 1871 betreffend die Räumung des Väckes, Kreisblatt von 1871 Nr. 39, ist der Ober-Inspektor Ritter zu Klein Glienitz zum Mitgliede der Schau-Kommission für das Väckes deponiert worden.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
J. W. Stubenrauch, Regierungs-Assessor.

Berlin, den 20. August 1885.

Der Herr Reichskanzler hat die Anstellung einer Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen angeordnet.

Bei dem Umfange der diesseitigen Kreisverwaltung haben meinerseits die zu dieser Untersuchung erforderlichen örtlichen Erhebungen den Gemeinde-Behörden (Magistraten, Gemeinde-, Orts-Vorständen) übertragen werden müssen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß die Vollständigkeit der örtlichen Erhebungen sowohl für die Sache, wie für den Gewerbetreibenden von wesentlicher Bedeutung ist, da für den Fall eines allgemeinen Verbots der Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen Ausnahmen selbstverständlich nur für solche Gewerbszweige in Frage kommen können, in welchen bisher nach dem Resultat der veranlaßten Feststellungen eine derartige Beschäftigung wirklich stattgefunden hat.

Ich erlaube daher die beteiligten Fabrikbesitzer, Handeltreibenden und Handwerker ergehen, den an sie ergehenden Anfragen der Ortsbehörden bereitwillig zu entsprechen, insbesondere auch die ihnen von den Ortsbehörden zugestellten Fragebogen unter Zuziehung der Arbeiter möglichst vollständig und eingehend zu beantworten, geeigneten Falls auch die Betriebe (Geschäfte, Handwerke), in denen Sonntagarbeit vorkommt, den Ortsbehörden zur Verbeiführung der näheren Feststellungen besonders anzumelden.

Nur durch persönliche Mitwirkung eines jeden zur Mitwirkung Verufenen wird ein zuverlässiges, den Bedürfnissen des Fabrikbetriebes, des Handels und des Handwerks Rechnung tragendes und damit dem Zwecke der Enquête entsprechendes Material gesammelt werden können.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
J. W. Stubenrauch, Regierungs-Assessor.

Ein kleiner Saldo

Humoreske von Karl Glabich.

(Fortsetzung.)

Frau Hedwig lächelte tiefbeseligt wieder, als sie dessen heute sich erinnerte. Das war kaum drei Wochen her, daß mit diesem festlichen Kirchgang die Jungfrau zur jungen Frau geweiht worden. Noch war es ihr wie ein Traum, wie ein schöner Morgenstraum, in den sie oft, halbwach schon, wieder zurückkam, und mit Gewalt mußte sie die rosig verämmerten Lider dann aufstehen, daß sie sehe, es sei wirklich der Tag um sie, und sie sei wirklich jetzt Frau, nicht mehr Mädchen.

Als die Thür hinter dem weggehenden Johannes sich geschlossen und sie allein auf dem Fleck, wo sie ihn eben umarmt, zurückgeblieben, war es ihr plötzlich wieder gewesen, als umspinne solch ein Traum sie. Eine Weile hatte sie in stummglücklichem Nachschauern versunken dastanden, war dann nachgebend wie unter der süßen Verlastung ihres Glückes auf einen Stuhl geglitten, und da ward aus dem Schauen ein Sinnen wie auf einen wallenden Schleier gewebt zogen wieder die Bilder ihrer jüngsten Tage, vom Anbeginn ihrer Brautchaft bis zu dem feierlichen Augenblick, wo sie in Dirthe und Brautkleid zum Altar getreten war, ihrem halbgeschlossenen Auge vorüber, sie hörte sich noch einmal ihr „Ja“ vor dem Pfarrer, flüsternd und verschämt, aber aus vollster Brust aufquellend, sprechen, sie fühlte den leisen Wonneschauer, der dann beim Ringewechsel durch alle ihre Nerven zuckte, noch einmal, sie empfand das unaussprechbare Gefühl wieder, das beim Hinaustrreten aus der dämmerigen Kirche ins helle Sonnenlicht ihr Herz überströmend füllte. „Nun ist der Gürtel des Jungfrauenthums von Dir genommen, Dein Wesen, Deine Seele, Dein Name, Du ganz für ewig eingeschlossen und auf-

Berlin, den 21 August 1885.

Der Herr Kreis-Physikus Dr. Falk hier selbst ist auf 4 Wochen, von heute ab, beurlaubt, und wird während dieser Zeit durch den Bezirks-Physikus Herrn Dr. Schulz hier selbst Seydelstr. 9, vertreten werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
J. W. Stubenrauch, Regierungs-Assessor.

Nicht amtliches.

Unser Kaiser ließ sich am Mittwoch Vormittag auf Schloß Babelsberg vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geh. Hofrath Vork die regelmäßigen Vorträge halten, nahm einige militärische Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Vertreter des Civillabinetts, Geh. Ober-Regierungsrath Anders. Am Nachmittage hatten dann auch noch der kaiserliche Votchscher v. Reubell und der Gesandte beim Vatikan, Wirtl. Geh. Rath v. Schlözer, die Ehre, von Seiner Majestät dem Kaiser und König empfangen und mit einer Einladung zur Tafel beehrt zu werden. Außerdem nahmen an derselben dann auch noch der Staatssekretär Dr. von Stephan und der Vize-Oberstallmeister v. Rauch, sowie mehrere andere angesehenere Persönlichkeiten theil. Abends sahen die Majestäten den Prinzen Wilhelm bei sich zum Thee. — Am Donnerstag nahm Se. Majestät den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing mehrere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete mit dem Chef des Militärcabinetts, Generalleutnant v. Albedyll. Zum Diner hatten die kaiserlichen Majestäten unter anderen den General v. Meyer, den General-Adjutanten v. Rauch II. und die Frau Gräfin Wimpffen nebst Tochter mit Einladung beehrt. — Ihre Majestät die Kaiserin hatte im Laufe des Tages der Frau Prinzessin Friedrich Karl auf Glienitz einen Besuch abgestattet.

Fürst Bismarck hat darauf verzichtet, in diesem Jahre noch Gastein oder ein sonstiges Bad zu besuchen. Er bleibt bis zum Herbst in Varzin, wo es ihm ausnehmend wohl gefällt. Der lange Aufenthalt, welchen der österreichische Minister Graf Kalnoth auf dem Landstitz des Kanzlers genommen, beweist am besten, daß der „allgemeine Meinungs-austausch“ der beiden Staatsmänner sehr gründlich ausgefallen ist, oder besser noch, daß thatsächlich wichtige Dinge vorgelegen haben. Auch Herr v. Schlözer, der Gesandte beim päpstlichen Stuhl, hat verhältnismäßig lange bei Fürst Bismarck gewohnt. Ueber die gepflogenen Unterhandlungen werden massenhaft die verschiedenartigsten Vermuthungen aufgestellt, indessen bleibt es eben bei — Vermuthungen.

Aus Sansibar werden über die Lösung der Streitfrage mit dem Sultan jetzt verschiedene Einzelheiten bekannt. So wird u. a. dem „Hamb. Korresp.“ geschrieben: „Kommodore Paschen wird in Sansibar nicht allein wegen der streitigen Gebietstheile zwischen dem Sultan und den beiden deutschen Gesellschaften verhandeln, sondern auch wegen Entschädigungsansprüchen, die zwischen beiden Parteien gegenseitig anhängig

gegangen im Manne Deiner Wahl, Du bist Frau jetzt!“ Tief mußte sie aufathmen. Da fiel der Schleier, da war sie wieder bei sich und blickte mit erwachten Augen auf und im Zimmer umher und lächelte frohbeseelt.

„Über ein glücklich Loos habe ich doch gezogen — ich Frau! D, das glücklichste!“

Fünf Minuten danach sehen wir Frau Hedwig Göttelein, die junge Frau Konrektorin, in vollster Wirtschaftsthätigkeit sich tummeln. Das Kaffeegeschirr war von dem herbeigerufenen Dienstmädchen, nachdem sie es selbst auf dem Präsentirtbrett zusammengestellt, fort zur Küche genommen, nun ging es an's Fegen, Abwischen, Aufräumen, an's Ordnen der Betten und Möbel in Schlaf- und Wohnzimmer, in dem Arbeitszimmer ihres Mannes. Dies Geschäft, wenigstens in den Zimmern, ließ sich Hedwig nicht nehmen, und hätten ihr zehn Mägde zu Gebot gestanden. Diese Räume galten ihr als Tempel und als Allerheiligstes ihrer Ehe, wie durften da profane Mädchenhände schalten? Ihr allein, der Brieflerin, kam zugleich der Levitendienst zu. Als sie alles geschäftig vollbracht, mit Besen und Staubtuch in alle Winkel, über alle Möbel, Bilder und sonstigen Hausrath in den Stuben gefahren war, jegliches, das von der Stelle gerückt, wieder auf seinen Platz gestellt, den Teppich ausgebreitet, die Gardinen zurechtgefaltet, zuletzt des Gatten Schreibtisch gesäubert, Papiere und Bücher mit ehfrüchtiger Sorgfalt, genau wie sie gelehrt, wieder an ihre Stelle gethan, und nun zurück durchs Zimmer schritt, noch einmal Umschau haltend, — da fiel ihr des Gatten Hut noch ins Auge, den sie mitsammt der Bürste vorhin gedankenlos wieder aufs Klavier gestellt, — der mußte noch auf seinen Platz gehangen werden.

Sie nahm ihn auf; einige Stäubchen, sah sie, waren vom Auflegen ihm angefliegen, die mußte sie doch erst wegbürsten. Witten in dem eiligen Geschäft glitt ein

gemacht worden sind. Bekanntlich hatten Soldaten des Sultans auf neutralem Gebiet die Expedition Hörneck widerrechtlich angegriffen. Dieselbe setzte sich zur Wehr und tödtete 4 Soldaten. Der Sultan soll nun dafür eine Entschädigung — man spricht von 150,000 Mark — beanspruchen, ebenso soll aber auch von der anderen Seite eine bedeutende Gegenforderung bestehen. Man hofft hier in maßgebenden Kreisen, diese Sache werde nach orientalischer Sitte durch „Geschenke“ ausgeglichen und damit zugleich ein besseres Einvernehmen angebahnt werden.“ — Nachdem nunmehr die Kreuzerflotte „Bismarck“ vor Sansibar eingetroffen ist, besteht unser ostafrikanisches Geschwader aus den Kreuzerflotten „Bismarck“, „Stof“, „Elisabeth“, „Prinz Adalbert“ und „Gneisenau“, und den Tendern „Aler“ und „Schrenkels“. Die fünf Kriegsschiffe sind etatsmäßig besetzt mit 84 Geschützen und 2157 Mann. — Einer Depesche vom 18. d. M. zufolge wird aus Sansibar gemeldet, daß Dr. Reichardt, der einzige Ueberlebende der deutschen internationalen Forschungs-Expedition, in einem Kampfe mit den Eingeborenen von Uqogo getödtet worden sei. Eine anderweite Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Aus Kamerun theilt ein auf der Kreuzerflotte „Bismarck“ dienender junger Darmstädter in einem Briefe mit, daß die genannte Korvette am 1. Juli vier in Kamerun gebürtige Neger als vierjährige freiwillige Matrosen eingestellt und sofort eingekleidet hat. „Die Leute“, so heißt es in dem Briefe, „sind schön gewachsene, schlanke Exemplare ihrer Rasse, und wir werden jedenfalls in Deutschland damit Staat machen können. Bisher hatten die hier stationirten Kriegsschiffe ja auch wohl Schwarze an Bord, jedoch waren dieselben nur für den Aufenthalt an der afrikanischen Küste geheuert und wurden beim Weggange der Schiffe wieder entlassen. Diese von den Schiffen zeitweise angenommenen Neger sind die an der ganzen westafrikanischen Küste anzutreffenden Krumer, eine verachtete Menschenklasse der Schwarzen, und zwar deshalb verachtet, weil sie arbeiten und sich mit ihrer Hände Arbeit ihr Brod verdienen. Der freie Neger, welcher von Natur ein Faulenzer ist, sieht auf diese Leute mit Verachtung herab, denn für ihn ist Arbeit eine Schande, dafür hat er seine Frauen und Sklaven; so ist es wenigstens im Kamerungebiete. Umsoehr ist es zu verwundern, daß hier freie Kameruneger als Freiwillige bei uns eintraten, und es mag da wohl hauptsächlich das durch humane Behandlung erworbene große Vertrauen, das den Deutschen hier seitens der Eingeborenen entgegengebracht wird, viel mit dazu beigetragen haben.“

Oesterreich. Im Vordergrund des Tagesinteresses steht jetzt die Kaiser-Entree in Kremstier. Die Abreise des Kaiserpaars und des Kronprinzen nach Kremstier wird, wie verlautet, Montag, den 24. Mts., zwischen 8 und 9 Uhr früh, erfolgen. Das russische Kaiserpaar soll erst am 25. Morgens, in Kremstier eintreffen. Se. Majestät der Kaiser wird nach seiner Ankunft die Spitzen der Behörden und den Gemeinderath empfangen. Nach dem Empfange der hohen Gäste am 25. wird die Vorstellung der beiderseitigen Hof- und Staatswürdenträger erfolgen. Um 3 Uhr soll Salatafel, dann eine Spazierfahrt, bei welcher eine Militärkapelle in

zusammengewickelt Papier, das zwischen dem Futter am inneren Gutrande gefesselt und bei etwas unbeholfenem Umdrehen über der Hand eben vorgerutscht war, ihr in die Finger. „Johannes hat sich den Hut wohl etwas zu groß gekauft“, dachte sie verständlich, „und braucht die Einlage.“

Eben wollte sie das Papier wieder an seinen Ort schieben, da hielt sie inne. Ein rother, durchschimmernder Streifen in dem Papier fiel ihr auf; es kam ihr vor wie eine Postquittung. Unschuldbige Frauen-Mengier reizte sie, mechanisch es auseinanderzufalten. Es war nicht eins, es waren drei Blätter — und in der That Postquittungen, wie sie vermuthet, ausgefüllt vom Januar, Februar und März, jedesmal dem Ersten des Monats, und jedesmal gleichlautend über zehn Thaler, an ein und dieselbe Adresse: Wolandt in M. berg. Den Namen kannte sie nicht, aber die Stadt — das war ja ihre Heimath! „Was das zu bedeuten hat? Seltsam!“ dachte sie verwundert, fast befremdet bei sich. Kopfschüttelnd faltete sie indeß nach einer Weile die Blätter wieder und schob das Papier an seine Stelle und hingte den Hut, wie er gewesen und wo er hingehörte, an seinen Nagel in des Gatten Arbeitszimmer.

Ueber den Vorbereitungen zur Mittagmahlzeit in der Küche verging Frau Hedwig der Vormittag rasch genug, im Eifer ihrer Hausfrauenthätigkeit vergaß sie des kleinen Vorfalles bald, erst als Johannes nach geschlossenem Unterricht aus der Schule kam, zu Mittag, brachte ihr sein Anblick ihn wieder ins Gedächtniß.

Der Herr Konrektor war in froher und gesprächiger Laune, seine Schüler hatten ohne Ausnahme heute brav exercirt, manches heitere Vorkommniß der Schulstunde, durch regierende Fragen und verbüßte Antworten hervorgerufen, wußte er schalkhaft zu erzählen. Nach dem ersten Kuß gleich, den er zum Willkommen sich ausbat,